

Der Fall des Unverheirateten

Wir sind zu der Überzeugung gelangt, dass das einzig Erstrebenswerte im Leben Gott ist. Er alleine existiert. Alles andere ist Vergänglichkeit. Diese Überzeugung hat von unserem Denken Besitz ergriffen. Wir fühlen, dass all unsere Energie ausschließlich der Erkenntnis Gottes gewidmet sein sollte. Nur über Ihn zu reden oder über Ihn zu spekulieren stellt uns nicht zufrieden. Wir wollen Ihn so fühlbar und real wie wir die Sinnesobjekte wahrnehmen. Doch wie schwierig ist es, Ihn auf diese Weise wahrzunehmen! Je mehr wir Ihn wollen, desto mehr scheint Er sich von uns zu entfernen. Ferner ist unser Denken selbst unser Feind. Obwohl wir bewusst nur Gott wollen, hat unser Denken oftmals andere geheime Wünsche, die uns ablenken und uns entzweien. Es ist daher ein fortwährender Kampf. Außerdem gibt es da noch unsere weltlichen Geschäfte. Wir müssen bestimmten weltlichen Verpflichtungen nachkommen, wie unseren Lebensunterhalt zu verdienen, der Familie zu dienen und gesellschaftliche und andere Pflichten zu erfüllen. All das lenkt uns vom zentralen Objekt unseres Lebens ab.

Es ist selbstverständlich, dass wenn wir äußerlich der Welt entsagen, wir viele dieser Zerstörungen vermeiden können. Die Welt schätzt Spiritualität zu sehr, als dass sie Menschen, die alles für Gott aufgegeben haben, nicht einen Hungerlohn und ein Obdach zugestehen würde. Dann existieren natürlich familiäre und gesellschaftliche Verpflichtungen nicht mehr. (Das bedeutet jedoch nicht, dass wir selbstsüchtig und unempfänglich für die Nöte der Menschen werden. Durch die Aufgabe der Welt und unsere Hingabe an spirituelle Übungen dienen wir der Gesellschaft auf eine andere, tiefere Weise.) Aber wie viele können wirklich entsagen? Allein die Entsagung in die Tat umzusetzen ist nicht so einfach wie man denkt. Es gibt eine Vielzahl an Schwierigkeiten. Es mag familiäre Verstrickungen geben, von denen es praktisch unmöglich ist loszukommen. Unser Denken an sich mag nicht ausreichend vorbereitet sein. Für diejenigen die trotz ihrer Überzeugung, dass Gott das einzig erstrebenswerte ist, in der Welt verbleiben müssen, ergibt sich daher die schwierige Aufgabe, der Sehnsucht ihres Herzens inmitten der weltlichen Verpflichtungen zu folgen.

Wir wollen versuchen ihre Lebensart hier zu erläutern.

Unter ihnen gibt es zwei Klassen, Verheiratete und Unverheiratete, und ihre Umstände sind nicht die gleichen. Zuerst die Unverheirateten. Die Gesellschaft in Indien hat es (bis vor kurzem) nicht gutgeheißen, dass sie in der Gesellschaft verbleiben, und von ihnen verlangt als Außenstehende zu leben. Ein Mensch muss entweder ein Mönch werden oder in einer familiären Struktur leben, etwas inzwischen ist unerwünscht. Es ist nicht so, dass diese Haltung der indischen Gesellschaft keine Berechtigung hätte. Der Sex-Instinkt ist stark im Menschen – sehr stark. Und die Gesundheit und Reinheit einer Gesellschaft hängt in hohem Maße von einer entsprechenden Regulierung dieses Instinktes ab. Solange ein Mensch nicht von einem spirituellen Ideal inspiriert ist, ist es äußerst schwierig – wenn nicht gar unmöglich – den sexuellen Instinkt im Zaum zu halten. Diejenigen, die keine spirituelle Neigung verspüren, tun besser daran zu heiraten, einmal um ihrer selbst willen und zum anderen zum Wohle der Gesellschaft. Ohne Spiritualität muss die Sexualität auf irgendeine Weise ihren Ausdruck finden. Es ist besser ihr einen normalen Ausdruck durch die Heirat zu geben. Ein egoistisches und verachtungswürdigeres Leben als das eines Menschen, der nicht heiratet um häusliche und gesellschaftliche Verantwortung zu vermeiden und noch dazu den Sinnesfreuden frönt, kann es nicht geben. Solche Leben sind ein Plage für die Gesellschaft und gefährden ihre Reinheit. Aus diesem Grund erkennt die indische Gesellschaft ungebundene Junggesellen nicht an. Solange dir kein spiritueller Idealismus zu eigen ist, musst du heiraten. Und besitzt du spirituellen Idealismus, entferne dich von der Gesellschaft und lebe als Mönch. Das ist gut für dich wie für die Gesellschaft. Du selbst wirst in einer besseren und weniger beschwerlichen Atmosphäre leben, und die Gesellschaft wird ein klares und scheidendes Vorbild in dir haben.

Doch die Umstände haben sich geändert und die Gesellschaft ist nicht mehr wie früher. Es gibt mehr Betätigungsfelder für spirituell geneigte Junggesellen als jemals zuvor. Es gibt bei weitem größere Möglichkeiten für den Dienst am Men-

schen. Früher waren die meisten gesellschaftlichen Aufgaben ein Teil der familiären Pflichten. Es waren keine anderweitigen Organe für die Erfüllung dieser Aufgaben notwendig. Der Dienst an den Kranken, den Hungernden und den Armen war Teil der familiären Pflicht – jetzt sind dafür eigenständige Organisationen nötig. Hinzukommt, dass sich auch das Aufgabenfeld der Gesellschaft ausgeweitet hat. Die Probleme sind komplexer geworden. Alles wird auf einer organisierten Grundlage durchgeführt und Familienväter können nicht einmal einen Teil der notwendigen Arbeit leisten. Heutzutage haben Unverheiratete daher ungeheure Möglichkeiten, für das Leben und die Aktivität innerhalb der Gesellschaft beizutragen. Sie können den Menschen auf vielfältige Weise dienen, und es ist ein leichtes den Dienst zu spiritualisieren; in der Tat kann und sollte der Dienst in einer Haltung der Verehrung vollzogen werden. Diese neuen Möglichkeiten sind vorteilhaft für Unverheiratete, die in der Gesellschaft leben.

Wenn solche Junggesellen keine familiären Verwicklungen haben, ist es besser für sie äußerlich zu entsagen. Sie können ihren Dienst an den Menschen auch nach der Entsagung fortsetzen. Aber ihre Position wird sich verbessern und sie werden an Stärke zunehmen. Wenn sie aber nicht entsagen können, so müssen sie – besonders bezüglich des sexuellen Instinkts – sehr vorsichtig sein. Sie müssen die strengste Enthaltensamkeit

beachten. Das ist das Fundament von allem. Ohne sie ist rein äußerliche Ehelosigkeit jämmerlich. Außerdem muss es eine regelmäßig ausgeübte spirituelle Praxis geben, und danach den Dienst. Spirituelle Praxis besteht im Abzug des Bewusstseins von der Welt, vom Körper und den niederen Gedanken, und sie lebt von der Konzentration des Denkens auf das Göttliche. Sie kann jedwede Form annehmen – die Wiederholung von Gottes Namen, Meditation oder gedankliche Ergründung, oder mentale Konzentration. Aber jeden Tag muss eine klare, zur Gewohnheit gewordene Praxis ausgeübt werden. Ohne sie wird der Dienst zum Gespött und es wird nur wenig Fortschritt im spirituellen Leben geben. Wir ziehen hier den Fall derjenigen in Betracht, die wirklich Verlangen nach Gott haben. Diese werden daher ganz natürlich viel Zeit für spirituelle Andacht aufwenden. Vielleicht haben sie in keinster Weise etwas mit dem Dienst am Menschen oder etwas in der Art zu tun. Nachdem sie ihren täglichen Pflichten in der Welt nachgegangen sind, werden sie sich die restliche Zeit spirituellen Übungen widmen. Doch wenn sie so nicht den ganzen Tag nützen können, sollten sie sich die übrigen Stunden im Dienst für andere einsetzen.

SWAMI ASHOKANANDA

Aus: SPIRITUAL PRACTICE X

Die Standesordnung in der Gemeinde

Nun zu den Anfragen eures Briefes! «Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren».

Wegen der Gefahr der Unzucht soll aber jeder seine Frau haben und jede soll ihren Mann haben. Der Mann soll seine Pflicht gegenüber der Frau erfüllen und ebenso die Frau gegenüber dem Mann. Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, außer im gegenseitigen Einverständnis und nur eine Zeit lang, um für das Gebet frei zu sein. Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht in Versuchung führt, wenn ihr euch nicht enthalten könnt. Das sage ich als Zugeständnis, nicht als Gebot. Ich wünschte, alle Menschen wären (unverheiratet) wie ich. Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.

Den Unverheirateten und den Witwen sage ich: Es ist gut, wenn sie so bleiben wie ich. Wenn sie aber nicht enthaltsam leben können, sollen sie heiraten. Es ist besser zu heiraten, als sich in Begierde zu verzehren. Den Verheirateten gebiete nicht ich, sondern der Herr: Die Frau soll sich vom Mann nicht trennen – wenn sie sich aber trennt, so bleibe sie unverheiratet oder versöhne sich wieder mit dem Mann – und der Mann darf die Frau nicht verstoßen. Den Übrigen sage ich, nicht der Herr: Wenn ein Bruder eine ungläubige Frau hat und sie willigt ein, weiter mit ihm zusammenzuleben, soll er sie nicht verstoßen. Auch eine Frau soll ihren ungläubigen Mann nicht verstoßen, wenn er einwilligt, weiter mit ihr zusammenzuleben. Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt und die ungläubige Frau ist durch ihren gläubigen Mann geheiligt. Sonst wären eure Kinder unrein; sie sind aber heilig. Wenn aber der Ungläubige sich trennen will, soll er es tun. Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht wie ein Sklave gebunden; zu einem Leben in Frieden hat Gott euch berufen. Woher weißt du denn, Frau, ob du den Mann retten kannst? Oder woher weißt du, Mann, ob du die Frau retten kannst?

Was die Frage der Ehelosigkeit angeht, so habe ich kein Gebot vom Herrn. Ich gebe euch nur einen Rat als einer, den der Herr durch sein Erbarmen vertrauenswürdig gemacht hat. Ich meine, es ist gut wegen der bevorstehenden Not, ja, es ist gut für den Menschen, so zu sein. Bist du

an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine. Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen. Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, [...] denn die Gestalt dieser Welt vergeht. Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen. Das sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr in rechter Weise und ungestört immer dem Herrn dienen könnt. Wer sich gegenüber seiner Jungfrau ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sein Verlangen nach ihr zu stark ist, der soll tun, wozu es ihn drängt, wenn es so sein muss; er sündigt nicht; sie sollen heiraten. Wer aber in seinem Herzen fest bleibt, weil er sich in der Gewalt hat und seinem Trieb nicht ausgeliefert ist, wer also in seinem Herzen entschlossen ist, seine Jungfrau unberührt zu lassen, der handelt richtig. Wer seine Jungfrau heiratet, handelt also richtig; doch wer sie nicht heiratet, handelt besser.

Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei zu heiraten, wenn sie will; nur geschehe es im Herrn. Glücklicher aber ist sie zu preisen, wenn sie nach meinem Rat unverheiratet bleibt – und ich denke, dass auch ich den Geist Gottes habe.

PAULUS IM 1.KORINTHERBRIEF, KAPITEL 7